

Kleine Juwelen

von *shirebound*

Das Herz einer Heilerin (The heart of a healer)

Quidditch. *Schon wieder.* Es war ja nicht so, dass Studenten nicht getragen oder gestützt wurden, oder dass man sie hereinschweben ließ, um sie zu sehen... auch ohne dass dieses elende Spiel seinen Teil dazu tat, ihr die Betten mit Verletzten zu füllen. Nicht, dass sie einen dieser merkwürdigen Ausflüge auf einem Besenstiel nicht von Zeit zu Zeit selbst genossen hätte, aber in *vernünftigem Tempo*, und ohne einen dieser erbärmlichen Tagediebe, der dabei auf sie hinunterstieß. Und es war auch nicht so, dass die Schüler ihren Anteil an Kratzern und Wunden nicht schon auf dem festen Boden abbekamen. Zwischen magischen Geschöpfen, die bisßen und spuckten, zwischen Zaubern, die fehl gingen (oder absichtlich abgefeuert wurden, was schlimmer war), zwischen Kindern, die vergiftet wurden, oder *verflucht* – wer hätte so etwas je gedacht? Gar nicht zu reden von Dementoren, die man nie und nimmer in die Nähe einer Schule hätte lassen sollen...

Poppy Pomfrey war wütend, aber die lebenslange Übung, ihre Gefühle im Zaum zu halten, ließ sich nicht verleugnen. Eine Lebenszeit des Pflgens und Heilens, nie Furcht vor ihren Patienten zu zeigen oder einen Mangel an Vertrauen, oder irgendwen zu bevorzugen... nicht einmal dieses einen, der einen besonderen Platz in ihrem Herzen innehatte.

Ein Schädelbruch. Und was, wenn sie ihn ein paar Minuten später gebracht hatten, als sie es taten? Der Junge wäre fast gestorben – nicht, dass sie ihm das jemals erzählen würde. Da war so viel, was er vielleicht niemals wissen würde, diese Weise, diese tapfere, starke und doch so furchtbar zerbrechliche Seele. Sie konnte ihn nur für einen knappen Tag und eine Nacht beschirmen, und dann würde es zurück in den Unterricht gehen, weg von der Sicherheit und dem relativen Frieden des Krankenflügels.

„Dir geht es bald wieder gut,“ murmelte sie. Sie wusste, Harry konnte sie nicht hören. Sie legte eine sanfte Hand auf die Stirn des bewusstlosen Jungen, über die Narbe, die keine ihrer Fähigkeiten jemals zu heilen vermochte. Er hatte kein Fieber, die Knochen unter den Verbänden heilten rasch, und er wurde im Schlaf gehalten, bis der blendende Schmerz nichts mehr sein würde als ein lästiges Unwohlsein. Es war alles, was sie tun konnte, alles, was sie je für ihre Kinder tun konnte, all diese reizenden Jungen und Mädchen, dazu gezwungen, so viel *schneller* erwachsen zu werden als sie es sollten.

Sie konnte ihr besorgtes Gemurmel hören, all die Freunde, die sie auf den Gang hinaus geschickt hatte, während sie sich um Harry kümmerte und es ihm bequem machte. Madam Pomfrey stand auf, jede Spur von Zartgefühl einmal mehr hinter dem professionellen Gesicht verborgen, das sie fast jeden Tag und jede Minute trug. Auf diese Weise war es leichter – für sie und für die Jugendlichen, die ihrer Fürsorge anvertraut waren. Dies hier war ihre Aufgabe. Sie erfüllte sie gut, und sie würde es immer tun, so lange sie gebraucht wurde.

Schätze aus dem Karren (Treasures from the cart)

Der Junge näherte sich dem Karren ganz anders als die üblichen Schüler, und sie betrachtete ihn etwas genauer. Er war bleich, wie jemand, der im Haus aufgezogen wurde und die Sonne selten zu sehen bekam... und *dünn*, vielleicht sogar unterernährt. Er

starrte den Karren an, als enthielte der die schönsten und zauberhaftesten Dinge auf Erden. Die Süßigkeiten, die die meisten Schüler für selbstverständlich hielten, von denen sie sich das eine oder andere nahmen, während sie ihr kaum einen Blick gönnten... für diesen Jungen schienen es Schätze zu sein, die über seine wildesten Vorstellungen noch hinausgingen. Sie sah Sehnsucht in seinen Augen und die Freude eines kleinen Kindes am Weihnachtsmorgen. Die Tatsache, dass das hier nur Harry Potter sein konnte – die legendäre Narbe war wegen seines zerzausten Haars deutlich sichtbar – erfüllte sie mit Verwirrung. Seine Kleidung passte nicht richtig, sein Benehmen war scheu. Konnte das berühmteste Kind, das je den Hogwarts Express betreten hatte, mit so wenig aufgewachsen sein, hatte er wirklich so wenige Leckereien bekommen?

Der Junge zog Münzen aus seiner Tasche und hielt sie ihr hin; er zögerte und wirkte verwirrt. Sie hätte die Bezahlung beinahe zurückgewiesen – seine Augen und sein Lächeln waren so strahlend – aber für dieses Konfekt brauchte man bei allem Zauber trotzdem Material, Übung und Zeit, um es vorzubereiten... und Liebe zum Handwerk, Liebe für die Kinder und die Erwachsenen, denen sie solches Entzücken schenkten.

„Wie...“ Er reichte ihr ungeschickt die Münzen. *War das das erste Mal, dass er eigenes Geld zum Ausgeben zur Verfügung hatte? War das möglich?* „Wieviel, Ma’am? Für etwas von allem? Ist das genug?“

„Das reicht schon, meine Lieber,“ sagte sie sanft und nahm sich die richtige Anzahl Münzen, „Ich hoffe, du hast Freude daran.“

Harry belud sich aufgeregt die Arme mit Schokolade, Kuchen und Pasteten. Als er sich zum Abteil zurückwandte, sah sie ihm einen Moment lang zu, wie er sich hinsetzte, wobei ihm die Naschereien aus den Händen fielen wie ein Wasserfall aus Reichtümern. Ein Junge, der kleine Kostbarkeiten so zu schätzen wusste, würde sein Vermögen sicherlich mit dem jüngsten Weasleybuben teilen – noch jemand, der sie wahrscheinlich mehr genoss als die meisten.

Einen endlosen Vorrat an neuem Zauberkonfekt herzustellen, das war schwierige und sorgsame Arbeit. Ihre Familie war eine der Handvoll Zauberer, die über Hunderte von Jahren köstliche Rezepte zur Vollkommenheit gebracht hatten – und sie waren zu Recht stolz auf jedes einzelne davon. Die Schüler fragten sie kaum einmal nach ihrem Namen, aber... sie lächelte und ging weiter zum nächsten Abteil, Herz und Schritt leichter als zuvor. Es machte nicht wirklich etwas aus, oder? Am Ende war es die ganze Sache allemal wert.

Die Rolle eines Zentauren (The part of a centaur)

Blitze. Es ist das gewaltsame Zusammentreffen von Himmel und Erde, ein blendender Augenblick aus Feuer und furchterregender Energie. Es ist eines der vielen Dinge, die wir beobachten, gemeinsam mit Stern und Wolke, Sonne und Schatten. Aber es ist nicht nur der Himmel, zu dem wir aufschauen müssen, sondern auch dieser Junge, Harry Potter. Seine blitzförmige Narbe ist ein Omen von großer Bedeutung. Als ich ihn zum ersten Mal sah, stand seine Narbe in Flammen, und der Junge war in schmerzhaften Qualen gefangen. Er ist der Nexus der Kräfte, das Zusammentreffen dessen, was vorherbestimmt ist, und was sich vielleicht noch ändern muss. Wie kommt es, dass ich erkenne, was so offensichtlich scheint, und meine Brüder tun es nicht? Vielleicht ist mein Schicksal an diesen Jungen gebunden... ich weiß es nicht.

Meine Brüder lesen die Sterne, ebenso wie ich; aber vielleicht ist die Gefahr ihnen nun zu nahe, um sie zu erkennen. Ein lang vorhergesehener Krieg liegt über uns, und bald werden Entscheidungen getroffen werden müssen. Es mag sein, dass meine Wahl eine andere sein wird als die meiner Art. Falls ja, dann ist auch dies vorherbestimmt. Ich kann die Sterne nicht bekämpfen... aber sehr wohl die Finsternis, die sucht, sie zu überwältigen.